

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. für Gallemit 10 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unentgeltlichen Anzeigenstellen mit allen Dimensionen angenommen. Bekleben die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

**Bezugspreis**  
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. B.: Dr. H. Borch in Halle.  
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig]  
Anschluß-Nr. 178.

Nr. 101.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 1. Mai

1888.

## Bezugs- = Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangetastet angenommen.  
**Die Expedition.**

## Europa's größte Postenlinie.

Wenn die Franzosen auch nicht Recht haben mit ihrem Anspruch auf den Ruhm der Völkerbefreiung und der Völkervereinigung — wenigstens gegenwärtig nicht — so kann ihnen das doch niemand abstreiten, daß sie die amfänglichste Nation Europa's sind. Nirgends in der Welt ist die Menschheit einer solchen Aube und nirgends erhebt sich deshalb auch so viel des Neuen auf allen Gebieten, wie in Frankreich. Zum Unglück für das gegenwärtige Frankreich ist es gegenwärtig die Politik, deren Gebiet am meisten des Neuen und Ueberfließenden gewährt, und zwar des Törichtigen und Dummwichtigen. Frankreich ist gegenwärtig fast mehr als je zuvor Europa's größte Postenlinie.

Etwas so Sinnloses und für die Mitspieler Vlamablers, als die gegenwärtige Boulangerbewegung ist, hat die Welt selten gesehen. Die Älteren von uns erinnern sich noch jener Millionen stehenden ungeheuren Romäde, durch welche Napoleon sich in Frankreich populär machte und seinen Staatsstreich so wie dessen Legalisirung durch die Volksabstimmung vorbereitete. Aber im Dienste dieses Mannes stand doch die Größe seines weitervererbenden Denkens und sein Name begründete den Glauben, als lebe in ihm der Geist und die Kraft jenes so bedeutenden Menschen. Boulanger dagegen fügt sich auf seine Traditionen, auf seinen alten Namen, auf seine Thaten. Aber an seine Sendung glaubt, der meistigste eingesehen: „Credo, quia absurdum est“. Oder was giebt es Dummeres, als die Thesen, welche neulich das Programm des Boulanger-Aktions-Comités an die Spitze stellte:

Boulanger ist die Arbeit!  
Boulanger ist die Freiheit!  
Boulanger ist die Nationalität!  
Boulanger ist das Recht!  
Boulanger ist das Volk!  
Boulanger ist der Friede!

Muß man Leute, welche man mit solchen Thesen zu führen hofft, nicht für Cretins halten? „Boulanger ist die Arbeit“ — Boulanger, welcher als Corpscommandeur die Arbeit andern überlassen und sich nur der Agitation gewidmet hat.

„Boulanger ist die Freiheit“ — er, welchen die Donapartisten die Erben des Vertriebens und des Hinrucks des zweiten Decembris, auf ihren Schild erheben.

„Boulanger ist die Nationalität“ — und mehrfache, öffentlich der Ägge überführt.

„Boulanger ist das Recht“ — weil er den Gesetzen und der Disziplinופן spricht.

„Boulanger ist das Volk!“ — wenn er zur Macht gelangt, wird er sagen: „L'état c'est moi!“

„Boulanger ist der Friede“ — deshalb hat sich die Patriotenliga gespalten und die Fanatiker der schnellen und unbedachten

Revanche, die Männer des Krieges um jeden Preis, in keinem Namen fest zusammengeflochten.

Boulanger ist die Ägge, die Zweideutigkeit, die Gemessenheit, das was die Mehrheit des französischen Volkes zuletzt doch auch erkennen, aber — die Republik ist verloren.

Nachdem Viktor Havoclen sich bereit erklärt hat Boulanger für sich arbeiten zu lassen, hat nun auch der Graf von Paris seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Aukteur durch seine Anhänger unterstützen zu lassen, wenn er auf die Revision hinarbeite, deren letzte Frucht nur die Monarchie sein könne.

Uns will es scheinen, als ob der orleanistische Präident mit seinem Manifeste der boulangistischen Bewegung einen schlechten Dienst geleistet hat. Was man in Frankreich im allgemeinen viel oder wenig von den Orleans halten, das ist doch klar, daß diese Kundgebung alle nicht ganz denkfähigen oder geradezu an antirepublikanische Wädie verfallenen Angehörigen der republikanischen Partei warnen muß vor Verwirrungen, von welchen das Königthum seinen Sieg erwartet.

Deshalb bestärkt uns das seltsame orleanistische Altentstehen in dem schon mehrfach ausgesprochenen Glauben, daß die Nachhaffung der Louis-Napoleon'schen Agitationsfarsce, trotz des überausenden Erfolges, welchen sie in einigen Wahlbezirken gehabt hat, doch ein ziemlich rasches und untrübseliges Ende nehmen wird.

Verbürgen kann es allerdings niemand, daß nicht auf jener großen Parvenüthe die Verhängigen und eifrigen Republikaner, welche sich jetzt um Floquet und Carnot schaaren, plötzlich den Mutz verlieren und einem an sich ohnmächtigen Feinde durch Feigheit und Kopflosgkeit zum Siege verfallen. Es wäre nicht das erste Mal.

## Politische Ueberblick.

In der italienischen Deputirtenkammer theilte am Sonntag der Ministerpräsident Crispi mit, daß die Verhandlung der Interpellationen über die Politik bezüglich Afrika's am nächsten Mittwoch stattfinden werde. — Die Verhältnisse in Afrika gestalten sich inzwischen immer günstiger für Italien. Wie der „Agenzia Stefani“ aus Massaua gemeldet wird, scheint sich der Wunsch des Negus, mit Italien wegen des Friebeis zu unterhandeln, nunmehr in einer konkreteren Form zu manifestiren. Der Negus befaß mehrere Hauptlingen, u. a. dem Gouverneur von Giba, den Kanti-Bai schriftlich zur Fortsetzung der Präliminar-Verhandlungen aufzufordern. Wesentliche Boten, unter welchen sich auch ein Bruder des Kanti-Bai's befand, betheueren entschieden die friedlichen Absichten des Negus und der Abyssinier. Ganz in demselben Sinne lauten auch die folgenden, heute vorliegenden Telegramme:

\* Rom, 23. April. Wie aus Massaua gemeldet wird, ist General San Martino gestern von Adu zurückgekehrt, wo er von der britischen Behörde mit großer Auszeichnung empfangen worden war. Der General nahm von Kanti-Bai Briefe von abessinischen Fürstentümern entgegen. Kanti-Bai erludete den General um die Ermächtigung, sich zum Negus zu begeben, der erntlich zum Friebe geneigt sei, mit ihm wegen der Einwendung von Bertragsmännern nach Massaua behüß Friebeverhandlungen zu verhandeln. San Martino gab die nachgeordnete Ermächtigung.

\* Rom, 20. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Adu hat sich der König von Schön geneigt, dem

Negus Hilfe zu leisten. Viele abessinische Soldaten sind von dem Negus abgezogen, weshalb augenblicklich jedwede Aktion unmöglich ist. Die Derwiche, welche sich nach der Verberkung von Gondar und der Provinz nördlich des Sana-Sees zurückgezogen hatten, rücken jetzt mit beträchtlichen Streifen wieder vor.

In Frankreich sind auch in den letzten Tagen die Demonstrationen einerseits für die Republik (gegenwärtig der Bundespräsident Carnot), andererseits für den Boulangerismus fortgesetzt worden. Unsere Meinung über die Lage in Frankreich zu ändern können uns auch die heute vorliegenden Meldungen nicht veranlassen, welche lauten:

\* Bordeaux, 23. April. Der Präsident Carnot wußte gestern abend einer Vorstellung im Großen Theater bei und wurde begleitet von den Anwesenden mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. Bei dem Empfangen auf der Bühne richtete der ehemalige Minister Naval, welcher eine Deputation des Gironde-Departements vorkellte, an den Präsidenten Carnot eine Anrede, in welcher er sich gegen das Gebahren der Reichsversammlung wandte. Carnot antwortete, daß man auf die Kundgebung und die Energie des Reichspräsidenten rechnen könne, der die Republik auf dem Wege eines weiten Fortschrittes weiter führen werde.

\* Bordeaux, 20. April. Bei dem gestrigen Bankett im Theater lagte der Präsident Carnot in Erinnerung an den Toht des Maire, die symbolischen Kundgebungen, welche ihm begrißt hätten, sein ein Protest gegen alles, was den Interessen der Feinde der Republik diene und ihre Hoffnungen ernüchternde säume. (Einstimmiger Beifall.) Die Beifallsgelächter nicht allein ihm als dem treuen und entschlossenen Hüter dieser öffentlichen Freiheiten, sondern auch der Regierung, durch deren Festigkeit allen ein unbegrißter Restz vor der Institutionen der Republik eingestiftet worden wird. (Beifall.) Gegenwärtig würde diejenige die größte Schuld treffen, welche indem sie die Brandstiftung der Wirtschaft schleudern, die Arbeit der ländlichen und industriellen Bevölkerung stören und die nächstjährige Ausstellung aus Spiel setzen wollten. Frankreich müßte gerade dann ruhig und würdig bestehen, um Sympathie und Achtung einzuflehen. Nur durch die Einheit werden wir unsere Rechte auf die Höhe unserer Bedürfnisse erheben, nur so werden wir der arbeitenden Bevölkerung die Fortschritt, welche sie erwartet, sichern. Durch die Einheit müssen wir auch unsere tapferen nationalen Arme, welche ganz und gar von ihren patriotischen Pflichten erfüllt ist, ein nachkommenswürdiges Schampier darbieten. Und so rufe ich Sie alle zur Einheit auf, in diesem großen von republikanischen Patriotismus erfüllten Gemeinwesen, wo meine Stimme gemäß Gehör finden wird.

\* Paris, 23. April. Im ganzen wurden 40 Personen verhaftet, aber später wieder freigelassen. — Die Morgenblätter erprobten, daß heute eine Interpellation wegen der Verhaftungen eingebracht werden würde.

\* Paris, 23. April. Derouille hat an den Ministerpräsidenten Floquet ein Schreiben gerichtet, in welchem er es als sein constitutionelles Recht in Anspruch nimmt, die über seiner Verantwortlichkeit seinen Vorschlag öffentlich kundzugeben, in welchem er feiner gegen das Einwirken der Politgedennten protestirt, das durch seine Gesetzesbestimmung gerechtfertigt werde, und den Ministerpräsidenten für die Gesetzesverletzung verantwortlich macht.

\* Paris, 29. April. Gestern abend fanden in Bouleuse ernliche Kundgebungen statt. Eine große Anzahl boulangistisch gefundener jüngerer Leute aus den Vorstädten veranstaltete eine Kundgebung vor dem Klubhause der Studierenden, in welchem gegen 300 Personen verammelt waren. Aus den Fenstern des Hauses wurden einige Revolverkische abgegeben, jedoch niemand verletzt. Der Abend auf der

[44]

## Frieden im Kriege.

Humoristischer Soldaten-Roman von A. v. Winterfeld. (Fortsetzung.)

Es ging über eine weite Fläche . . . graues Haideland . . . sie und da ein Stumpf, von Bäumen umflanzt, kein Dorf, kein Haus . . . dann zieht sich die Straße wieder ans Wasser heran.

Eine Herde schmutziger Schafe, die über's Gras hinauft, ein schmutziger Kerl, der sie hütet . . . ein gottlicher Hund, der die blauen Reiter anbellt . . . ein verschoffener Vogel, eine misbräunigte Krähe, das sind die einzigen lebenden Wesen, die man zu sehen bekommt.

Die Sonne schiebt heiß vom Himmel herab, die Pferde ließen die Köpfe hängen, die Reiter saßen zusammengesunken im Sattel; so zog die Schwadron trübselig dahin, wie ein Zug, der vom Begräbniß kommt.

Da kam wieder ein Stück grüner Wald, in dem ein erschütternder Gaud wehte.

Aber es dauerte nicht lange, dann schien schon wieder der blaue Himmel durch, und die ruhige Wasserfläche freckte sich zwischen grünen Ufern. Das ist der tief ins Land schneidende Fjord von Apenrade.

Es ging wieder hinaus in den Sonnenglanz, und man mußte die Hand über die Augen halten, um die Landköpfe überfliden zu können.

„Was liegt denn da für'n Ding?“ ertönte eine Stimme aus der Schwadron heraus.

„Was dem?“

„Das . . . der große Raßn, oder was es sonst ist.“

Die Offiziere sahen sich jetzt auch danach um.

Es war ein mächtiges Kriegsschiff, eines von den beiden, die bald nachher in die Luft gesprengt worden . . . Christian der Ächte.

Das andere hieß „Oeffen“ und ein drittes „Wolf Krake!“ von den Soldaten immer „Rudolf“ genannt.

Auf dem Deck standen Offiziere und blickten nach der

Schwadron hinüber; oben auf der Commandeur-Treppe stand ein anderer mit großen Spauletts, die in der Sonne glänzten. Aber man konnte nicht hören, was er sprach, nur die Ausführung des Befehls erklärte diesen selbst.

Das Schiff wandte sich nämlich langsam und schwerfällig um; dann lag es wieder still und zog die Lufen auf.

„Was machen sie denn da?“ fragte der alte Graf neugierig.

„Frach war, trotz aller Sonderbarkeiten, doch immer ziemlich gut zu fait.“

„Wie ist die Sache beurtheilt?“ sagte er, „wollen sie uns 'ne volle Lage geben.“

„So?“ machte Schmutzel . . . was ist das?“

„Das ist“ erklärte der Rittmeister . . . „wenn sie die Lufen auf die Zündlöcher halten, dann giebt es einen Knall, und eine Anzahl von uns fliebt gerissen dort an der Seitenwand links.“

Der gelbe Graf zog unwillkürlich die Beine etwas höher.

Da mischte sich der Doktor in die Unterhaltung.

„Wäre es dann aber nicht besser, Carriere zu reiten, bis wir in Sicherheit sind?“ fragte er.

„Frach machte ein verächtliches Gesicht.“

„Wir werden uns doch vor dem Ding nicht fürchten“, sagte er . . . „würden Sie davonjagen, wenn eine Batterie aufzöhere?“

„Nein!“ . . . mit der könnte man sich auf einen Kampf einlassen . . . aber ein Schiff ist doch nicht von Kavallerie anzugreifen.“

„Warum denn nicht?“ scherzte der Chef: „wenn man es Rötterdorf jagte.“

Sowie der seinen Namen hörte, kam er dichter ran und sagte mit der Hand an den Helm.

„Würden Sie wohl das Kriegsschiff attackiren?“ fragte Frach.

„Gewiß, Herr Rittmeister; augenblicklich!“

Dann rief er den Ballast heraus und wollte den Abgang hinabreiten.

„Sehen Sie wohl!“ wandte sich der Chef zum Doktor . . . „da haben Sie's!“

Dann rief er aber seinen Offizier zurück.

„Lassen Sie nur, lieber Rötterdorf; ich weiß, daß ich lauter Felden bei der Schwadron habe . . . man muß nicht angreifen ohne jegliche Aussicht auf Erfolg.“

„Nachst war dem Chef einen Blick zu, den dieser wohl sah und auch verstand.“

„Es ist aber auch keine Heldenthat, wenn man nutzlos die Seinen opfert ohne alle Aussicht auf Nutzen.“

Die Lufen im Schiff wurden jetzt aufgejogen, und eine Reihe blauer Rundenläufe ward sichtbar.

Da süßte sich der lange Offizier am Aermel geupft.

Als er sich umschau, war es Paderlow.

„Na, adieu!“ sagte er.

„Wo willst du denn hin?“

„Ich hab's dir ja vorher gesagt . . . heute bekommen wir was . . . Da haben wir schon den Salat! . . . es war die letzte Cigarre gewesen.“

„Aber, wenn das losknallt, gehen wir doch zusammen“, sagte Nagemie.

„O Gott bewahre! . . . ich gehe und du bleibst zurück . . . Das Geipent hat mich ja ausgehacht.“

Da kam ein rasender Reutant die Chaussee herantergejagt; als er näher war, erkannte man den tothen Spriß.

„Herr Rittmeister von Frach!“ rief er schon von weitem . . . Der Herr Docht lassen bestehen, augenblicklich Carriere zu reiten . . . können Sie denn das Kriegsschiff nicht sehen? . . . wohl augenschwach geworden? . . . zur Positionierung einzugucken.“

Damit machte er wieder kehrt und jagte zurück, wie es gekommen war.

Frach, der davorlief mühsend geworden hinter ihm her, trotzdem ihm Sand und kleine Steine ins Gesicht flogen.

„Wollte ich Kerl!“ . . . will er wohl gleich wegl . . . Trompeter!“

„Stollenburg!“ . . . Wo hat denn der Deibel das Unthier wieder? . . . Wasen Sie Sanfaro! . . . Wird's bald? . . . Himmelhund verdammit!“

Endlich kam das Signal herabgefallert . . . kein Mensch eilt eher an . . . dann ging's aber, hast du nicht gesehen! . . . immer auf das nahe Apenrade zu, bis man's erreicht hatte.

Stärke entlassende Zusammenstoß nach solchen Umfang an, daß Polizei, Gendarmen und Truppen einschreiten mußten, um die Ordnung wiederherzustellen. Ein Pistolenschuß und ein Schuß wurden vermerkt.

**Paris, 29. April.** Die Deputiertenkammer hat sich hier die Bräutigam in den Kundgebungen vom Donnerstag, indem sich um 9 Uhr gegen 1000 Manifestanten (jung und dem Großteil nach dem Staatsplan bewegen und „Es lebe Boulanger“ riefen, sowie Schmähdichter gegen den Kaiser ausstießen. Militär und Gendarmen stürzten ihnen nach, wobei etwa 10 Personen verhaftet wurden. Um 10 Uhr hatte sich die Menge auf dem Staatsplan wieder sehr bedeutend vergrößert und mußte durch die Gendarmen, welche in scharfer Reihe aufrückten, zerstreut werden. Alle Behörden waren zur Stelle. Einzelne Aufstrebungen sind nicht vorgekommen. Um 11 Uhr war alles beendet.

**Paris, 30. April.** Die Deputiertenkammer nahm den Antrag, die Panamakanal-Gesellschaft zur Enttarnung von Voss-Obligationen zu ermächtigen, mit 312 gegen 132 Stimmen an und verlegte sich sodann bis zum 15. Mai.

**Civilist, 29. April.** Bei der heute hier stattgehabten Neuwahl eines Senators wurde Charles Ferry mit 226 St. gewählt. Morlot (radikal) erhielt 112 St., Rigault (sonst.) 31 St.

Die von Boulanger bei der Festlichkeit im Café Nido gehaltenen Rede, die wohl eine Programmrede nennen kann, hat folgenden Wortlaut:

Bezüglich der auswärtigen Politik will ich bloß einige Worte sagen. Ich erkläre im Stand zu stehen, den Krieg wieder zu führen, wenn man genötigt wird, ihn aufzunehmen. Darum war meine erste Sorge die Stärkung der Arme. Ich habe, als ich Minister war, wiederholt erklärt, daß ich ein Narr wäre, wenn ich den Krieg wollte; hätte ich jedoch das Land, dessen Streitkräfte mir anvertraut waren, nicht in den Stand gesetzt, den Krieg zu führen, so wäre ich ein Clonder gewesen. Weiter habe ich darüber nichts hinzuzufügen. Auf dem Gebiete der inneren Politik will ich jede Idee einer Diktatur zurück. Wenn ich eigene Popularität genieße, so sind die Ungerechtigkeiten gegen mich und die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Parlamentarismus, der die Ungerechtigkeiten beanagt, die Ursache. Ich habe die Popularität nicht gesucht. So lange ich den Degen, den man mir zerbroch, führte, wollte ich dem Land bloß als Soldat dienen. Zu die Politik wurde ich durch diejenigen hineingeworfen, die mir jetzt bekannt einen Vorwurf machen. Ich habe als Politiker bloß einen Wunsch, nämlich daß man die Arme herausbringe, in welche wir täglich tiefer hineingehen. Ich habe bloß das eine Bestreben, zur Konsolidierung der Republik beizutragen, die ich nicht vom Vaterlande trennen und niemals trennen werde. Die Republik soll nicht bedroht und abgelehnt werden, sondern für alle sein, ohne daß wir fragen, woher dieselbe kommen. Was wir verlangen können, ist, daß sie sich auf den Boden der Republik stellen, die alle eine aus allen Elementen aller Parteien bestehende nationale Partei zu schaffen in Stande ist.

Bezüglich eines Programms besteht ich, wie einst jener Patriot dachte, aus dem die Abgeordneten einen Vorstoß machten, nämlich daß man die Fragen nicht ins Unendliche vermehren kann, ohne auch nur eine Verlesung zu entscheiden. Die politischen Fragen müssen eine nach der andern nach einer wissenschaftlichen Methode vorgenommen werden. Die Kammer hat sich bis jetzt nur für Verlesungen erzieht und bloß Regierungen gestürzt. Dieses System, welches die Bewegungen der Gewalt der Kammer unterstellt, macht einen Fortschritt unmöglich. Es ist daher unnütz, dem Volke Reden vorzulegen, deren unmittelbare Ausführung unmöglich ist. Die Redungen, die alle Reformen möglich machen wird, ist die Auflösung der Kammer und die Revision der Verfassung durch eine Konvention auf dem Boden einer für alle offenen liberalen und demokratischen Republik. Zuerst müssen wir dies erreichen. Sollen wir dies erste und wichtigste Mittel zum Fortschritt, dann können wir an die Lösung der politischen und sozialen Probleme gehen. Meine Feinde werden die erste Erklärung ebenso wenig Rechnung tragen, wie meine Feinde werden mich nicht mehr in weiß Gott was für Offizien bezahlten Neben ausbeuten und mich auch weiterhin als César der Zukunft, als nach der Diktatur strebend darstellen. Ich bin mit mir vorübergegangen, die Wissenschaft der Republik anzutreten. Die Verfassung erfordert jeden Bürger die Stelle des ersten Beamten des Reiches anzutreten, allein ich verweigere sie auf das bestimmte und auf meine Ehre, würde eine Konvention die Unterdrückung der Wissenschaft der Republik votieren, so wäre ich der erste, der dieses billigen, ja dafür stimmen würde. Man erlaube mir, für die Verteidigung des Vaterlandes zu arbeiten, keine Angelegenheit wäre größer und rühmlicher für mich. Aber ein Gewähr für das Wahre hat jeder Einzelne, der nicht zweifeln kann. Ich traute auf das Vaterland und die Republik!

Das Ereignis des Tages ist in England die etwas unermartete geschehene Einmischung des Papstes in die

englisch-irischen Angelegenheiten. Nach einem in „Freeman's Journal“ veröffentlichten wöchentlichen Telegramm verdammt der Papst den irischen Feldzugsplan aus drei Gründen: 1. Ist es ungesetzlich, freiwillig eingegangene Kontrakte, wie die zwischen Grundbesitzern und Pächtern, zu brechen; 2. können den Pächtern, welche ihre Pachtsummen für unbillig halten, die Landgerichte offen; und 3. seien die in dem Feldzugsplan des irischen Feldzugsplan enthaltenen Gelder von den Betroffenen erpreßt worden. Das Boycottverfahren verurteilt der Papst deshalb, weil es gegen die Grundzüge der Gerechtigkeit und christlichen Liebe verstoße und weil es als Mittel benutzt worden ist, Personen, welche ihre Pacht zahlen wollten, oder welche ihr Recht ausübten, leerbietende Farmen zu nehmen, zu verfolgen. Das Dekret des Papstes ist von dem Kollegium des heiligen Offiziums entworfen, hat bereits die Genehmigung des Papstes erhalten und wird allernächstens von der Propaganda veröffentlicht werden. — In einem leitenden Artikel rühmt das „Freeman's Journal“ den irischen Volk, gegenüber der päpstlichen Verurteilung des Feldzugsplanes jene Eigenschaften der Geduld, Ruhe, Umsicht und Mäßigkeit zu entfalten, welche ihm bisher den Triumph verschafft haben. Dann heißt es weiter:

Die Nachricht ist leider wahr und man muß mit der Tatsache rechnen. Aber der Papst oder die Propaganda haben nicht mit einem Worte die Nationalität, den tapferen Kampf der irischen Pächter für das Recht, von ihrer eigenen christlichen Arbeit zu leben, noch die tiefe verallgemeinernde Bewegung verurteilt, welche das unabweisbare Ziel hat, den irischen Volk das alte Recht zurückzubekommen, in seinem eigenen Parlament sich selbst Gesetz zu geben. Das irische Volk wird das päpstliche Dekret mit tiefer Ungnade entgegennehmen. Nichts wird seine alte Anhänglichkeit an ihre Religion erschüttern, und wehe dem, welcher das Geringste ihm wird, um die Loyalität gegen Ihn zu erhitzen oder die Kritik durch unvorsichtige Worte das alte Recht zurückzubekommen, in seinem eigenen Parlament sich selbst Gesetz zu geben. Die große von Parnell geleitete nationale Bewegung wird an Umfang zunehmen und Priester und Volk werden im Bunde den durch Wohlthat und Frieden getränkten Sieg vollenden.

Die Sprache des Parnell'schen Organes zeigt also keineswegs von einer Niedrigschlagenheit. Und die irischen Abgeordneten scheinen der päpstlichen Maßregel mit ziemlichem Gleichmut gegenüber zu stehen. Die „Ball Mall Gazette“ hat einige der bedeutendsten irischen Abgeordneten durch ihre Bericht-erläuter ausfragen lassen. Erilly, Mitglied für Nord-Walsh, meint, der Feldzugsplan werde in Kraft bleiben, weil es den Pächtern absolut unmöglich sei, die geforderten Pachtsummen zu zahlen. Die Gerechtigkeit werde sich freilich jetzt referieren verhalten, die Leihen aber würden fortgesetzt im Kampfe. McCarran, Abgeordneter für Süd-Down, sprach die Ansicht aus, daß die Einmischung des Papstes die nationalistische Worte oder Handlungen zu verhindern. Die große von Parnell geleitete Bewegung werde nicht ex cathedra gesprochen hätte. Man solle sich an O'Connell's Spruch erinnern: „Unsere Theologie wollen wir von Rom nehmen, unsere Politik aber eher von Stambul.“ Besonders interessant sind die Äußerungen des einflussreichen Michael Davitt: „Der päpstliche Erlass ist nur der erste Theil des Stiches. Im Herbst wird Belfast oder sein Diktator aus Danksbarkeit die Gründung einer katolischen Universität in Dublin beantragen. Bspotteten mag an sich ein Unrecht sein. Ist dieses aber der Fall, so begehrt die Kirche auch ein Unrecht, wenn sie jemand ermuntert, die Waffen der Fuga. Der Gebrauch derselben wird den einzelnen Zweigvereinen anheimgefallen. Der päpstliche Erlass wird die Gerechtigkeit-Bewegung nicht um ein Jota schwächen.“ Die Wirkungen der päpstlichen Maßregel bleiben abzuwarten. Es werden bereits Stimmen laut, welche behaupten, daß es sich hier um eine Konjunktur handle, die durch das gescheiterte in den zwischen der englischen Regierung und dem Vatikan wegen Regelung der beiderseitigen Beziehungen stehenden Verhandlungen sehr teuer verkauft worden sei. Das klingt nicht ungläubig.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am Sonnabend die Reservisten-Vorlage nach Ablehnung sämtlicher Amendements unverändert an.

Die serbische Stupschina ist am Sonnabend durch einen Ullas des Königs gelöst worden. Das Haus brachte zum Schluß ein Hoch auf den König aus.

**kleinere telegraphische Mittheilungen.**

**Konstantinopel, 28. April.** Ein Trabe des Sultans sanktioniert die ägyptische Anleihe.  
**Venedig, 29. April.** Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind nach Montan abgereist.

nicht, um sie anzugreifen, sondern weil dieser Kurs das Fahrzeug am schnellsten aus dem Bereich des feindlichen Feuers brachte.  
Da hätten sie sich aber sehr verrechnet; denn kaum hatte die preussische Artillerie den Plan erkannt, als sie wie das Wetter aus dem Wald herausgerollt kam.  
Der Offizier weit voraus, die vier Kanonen in raschem Laufe hinterher, daß es dampfte von den heißen Röhren. Aber immer noch drangvorne von den Stangenrettern, um seine Röhre zu verlieren. ... heidi! da sind sie drin im kleinen Städtchen ... es rittet und rattert, wenn die Geschütze über schlechte Pflaster springen ... da kommt der Offizier schon wieder heraus ... jetzt erkennt man die Uniform, es ist die Garde-Artillerie ... der Lieutenant Dohertig ... heidi! ... wie er an Panzern vorbeikommt, reißt er den Helm vom Kopf und ruft ihn an ... dann geht's vorbei und die Kanonen hinterher ...  
„Batterie!“ ... links aufmarschirt ... marsch! ... Batterie ... halt! ... Protz ab! ... Feuer! ... Klatsch! ... das hat schön eingeschlagen! ... Grenadier gab das Schiff noch eine Salve, dann zog es ab.  
„Leben Sie recht wohl!“ rief Häntfort ihm nach ... sehr angenehm gewesen.  
Der Lieutenant Dohertig hatte aber immer noch nicht genug.  
Es war doch noch eine Möglichkeit, daß die Küste wieder näher an das Schiff herantommen könnte ... weiter also! ... Aufgeprotz! ... abgeritten ... Batterie, Galopp ... Marsch!  
„Ich hätte zur Artillerie gehen sollen.“ sagte Paderow ... Napoleon wurde auch erst berührt, nachdem er zur Artillerie übergetreten.  
Dann setzten sie ihren Weg fort und sogen den Staub ein, den die Batterie zurückgelassen.

(Fortf. folgt.)

**\* Montevideo, 27. April.** Während des Monats März sind hier 68 überlebensfähige Dampfer mit 1163 Emigranten angekommen. Die Bauvereinigungen betrug in demselben Monat ca. 20,000 Tonne und die Zollentnahmen beliefen sich auf ca. 825,000 Peolos.

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 29. April.** Ueber das Verinden des Reichstags des Kaisers gibt der heute früh ausgegebene offizielle Bericht folgende Auskunft. Der Kaiser lautet:

Charlottenburg, 29. April 9 Uhr vorm.  
Der Kaiser ist heute morgen fröhlich, nachdem ich gestern Abend das Fieber merklich gemindert war. Der Schlaf und das Allgemeinbefinden waren ziemlich befriedigend. Mademoiselle Wegner, Krause, Sovell, Leiden, Senator.

Der Kaiser arbeitete im Laufe des heutigen Tages einige Zeit allein und empfing den Besuch von Mitgliedern der königlichen Familie. Zur Tafel waren am Nachmittag der Prinz Georg und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen nebst Tochter Prinzessin Hedwiga bei den Majestäten erschienen. Die Kaiserin hatte am heutigen Tage ebenfalls im Schlosse zu Charlottenburg den Besuch von Mitgliedern der königlichen Familie empfangen und Audienzen erteilt. Gestern hatte der Kaiser u. a. die Besuche der Kaiserin Augusta sowie der Großherzogin Badischen Herrschaften und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen empfangen. Das Befinden des Kaisers zeigte gestern keine merkliche Veränderung gegen vorgehen, es sei denn, daß der hohe Leidende selber eine Zunahme seiner Kräfte spürt und dies den Ärzten bestätigt. Das Fieber nach der Kaiserin gestern nicht nur mit gutem Appetit, sondern auch in reichlicherer Maße ein als in den letzten Tagen. Beim Empfang der Ärzte zeigte der hohe Leidende sich lebhaft und heiter. Nachdem vorgestern die Besuche nicht unterbrochen worden, war, erhielt der Kaiser gestern bei dem günstigen Stande des Befindens die Zustimmung der Ärzte dazu, falls er sich wohl genug fühle, das Bett für einige Zeit zu verlassen. Wenn nicht unerwartete Erscheinungen eintreten, hoffen die Ärzte den Zeitpunkt nicht allzufern, da der Kaiser, warmes und windstilles Wetter vorausgesetzt, seine erste Ausfahrt nach dem überwundenen Schickel wird unternehmen können. Die Abend-Ausfahrt des Kaisers ist heute durch wenig unterbrochenen Schlaf gestört, die Körperkräfte nehmen infolge des Fiebers ab, welcher ohne nennenswerthe Verwendung fieberwidriger Mittel erfolgt, auch für den Patienten wohnehmbar; der Appetit ist steigend, der Zustand ein langsam fortschreitender. Die Beförderung gestattet eine vorläufige Beobachtung geistiger Beschäftigung. Die Kaiserin Augusta und der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden waren heute vormittag mit den Damen und Herren ihrer Umgebung, den Personen des Hofstaates u. in die königlichen Palais zum Gottesdienste verkommen, welcher von Ober-Sp. und Komprobirer D. Bögel abgehalten wurde. Mittags stiftete die Frau Erbprinzessin mit ihren vier Söhnen im heiligen kaiserlichen Palais einen längeren Besuch ab, und danach unterhielt die Kaiserin Augusta eine Spazierfahrt. Gestern nachmittag hatte Ihre Maj. den Reichstag für sich persönlich eröffnet. Der Kaiser hat heute durch einen Brief gegen 7 1/2 Uhr vom heiligen königlichen Schlosse aus zu Pferde nach dem Tempelhofer Feld begeben, um dort das 2. Bataillon und das Füsilier-Bataillon des 2. Garde-Regiments zu besichtigen. Später nahm der Kronprinz den Vortrag zum Kriegsminister General v. Schellern. Der Kaiser hat heute gegen 11 Uhr in u. v. Caprivi zur Entgegennahme persönlicher Meldungen und bald darauf zum längeren Vortrag den General-Quartiermeister General der Kavallerie Grafen v. Wolferstein und um 4 Uhr zu einer längeren Unterredung den Staatsminister Grafen v. Helldorf. Bis nach 6 Uhr sind bei den Kronprinzen die Besuche eine andere Familienfeier statt, an welcher auch die Großherzogin badische und die Erbprinzessin meiningische Herrschaften theilnahmen. Heute mittag empfing der Kronprinz den Staatsminister v. Dohertig. — Die Prinzessin Viktoria machte heute vormittag einen Spaziergang in Begleitung des Prinzen Georg. In dem Scherengebäude auf der Charlottenburger Chaussee trafen die Kronprinzen den Erbprinzen von Meiningen und begaben sich zu Fuß nach dem Charlottenburger Schlosse zurück.

In gut unterrichteten Kreisen in Braunau wird verlautet nach der „Post“ mit Bestimmtheit, daß bei der Zusammenkunft des Reichstanzlers mit der Königin Viktoria die endgültige Regelung der braunau'sch-wolgischen Thronfolgefrage einen wesentlichen Theil der Unterredung gebildet habe.

\* Ueber das Ergebnis der am Sonnabend stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreise Altensachsen liegt folgendes Telegramm vor:

**Altensachsen, 28. April.** Bei der heutigen Reichstags-Eröffnung erhielt bis jetzt an Stimmen: D. Langhermann (Deutsch-Freiw.) 7911, Kommunisten-Friedr. Derm. Deubers (nationalliberal) 7692, Sportler-Alt (Centrum) 1881, sozial. Reich (Sozialdemokrat) 2185, verheiratete Wahlbezirk stellen noch. Stichwahl zwischen Langhermann und Deubers gefordert.

In der letzten Stadterordnetenversammlung zu Potsdam gelangte ein Schreiben des Ministers des königlichen Hauses zur Besprechung, in welchem derselbe mittheilte, daß Kaiser Wilhelm in einem Kostüm von 50,000 M. der Stadt Potsdam vermahnt habe zur Unterstützung der Armen, oder zu einer Special-Erhebung, mit der Beibehaltung der zu Unterliegenden einen guten Kennzeichen haben. — Der „Post“ Stg.“ nach lautet die kaiserliche Befehlsung dahin, daß nur solche Personen unterstützt werden sollen, deren politische Grundgesinnung untauglich ist.

\* Für die „Sachsenkämpfende“ sind im Laufe weniger Monate von den Sozialdemokraten 12,000 M. aufgebracht worden und die Sammlung nimmt noch ihren Fortgang. Der größte Theil dieser Summe geht sich aus freiwilligen Spenden, die auf ausstehenden Wahlen geschickt wurden. Auch der kaiserliche Arbeiter geht dazu seinen Beitrag. Man hofft in den Arbeiterkreisen, daß sich die Familie Saxe-Coburg durch eine Erläuterung wird gründen können.

**München, 29. April.** Die Generalintendanten v. Fries, Ober- und Generalintendanten, und v. Schellern, Kriegsminister, wurden zu Generalen der Infanterie, Generalmajor General v. Herzog Karl Theodor zum General der Kavallerie befördert.

**Salle, den 30. April.** Heute morgen wurde in der Nähe der Stadt zum erstenmal in diesem Frühjahr der Ruf des Knudens gehört.

Meteorologische Station.  
29. April 9 U. m. 30. April 9 U. m.

Barometer Willmuer	761.9	762.5
Thermometer Celsius	+ 11.3	+ 10.0
Rel. Feuchtigk.	88 1/2	88 1/2
Wind	OSO	EO



# Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen, das Gebett: 21 Mark 25 Mark und 30 Mark.  
Hochfeine Betten, das Gebett: 36 Mark, 42 Mark, 50 Mark.  
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.  
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

## Gebr. Fackenheim,

Halle a.S. 13. Grosse Ulrichstrasse 13. Halle a.S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

### Frühjahrs-Saison 1888.

## In Damen-Kleiderstoffen empfehle:

**Damen-Kleiderstoffe.**  
Neu eingetroffen

**Damen-Confection.**

- 1 Posten **Belges-melanges** (Grosses Farbensortiment) . . . . . dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten **Belges-Noppés** in feinen hellen Farbentönen . . . . . dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten Farbe in Farbe gestreifte **Kammgarnstoffe**, Grosse Auswahl in mittleren und dunklen Farben . . . . . dopp. br. Meter **1,00 Mk.**
- 1 Posten glatte **Crêpes** mit schmaler bunter Bordure . . . . . dopp. br. Meter **1,20 Mk.**
- 1 Posten dunkel mit hell gestreifte **Kammgarnstoffe** in schmal und breit gestreift . . . . . dopp. br. Meter **1,20 Mk.**
- 1 Posten feine Piqué ähnlich gewebte einfarbige **Modestoffe**, solid im Tragen . . . . . dopp. br. Meter **1,30 Mk.**
- 1 Posten reinwollene **Crêpe-Beiges** und **Taffet-Beiges**, in aparten hellen Farben . . . . . dopp. br. Meter **1,50 Mk.**
- 1 Posten reinwoll. **Modestoffe** in schmalen und breiten 2farbigen Bandstreifen . . . . . dopp. br. Meter **1,65 Mk.**
- 1 Posten feingestreifte reinwollene **Modestoffe** mit schmaler bunt abschattirter Bordure . . . . . dopp. br. Meter **1,90 Mk.**
- 1 Posten vorzügliche reinwollene einfarbige **Granits**, Geelegenes solides Fabrikat . . . . . dopp. br. Meter **2,50 Mk.**
- 1 Posten ganz fein gestreifte und fein karrirte reinwollene **Zwirn-Beiges**, elegant im Aussehen, bewährt im Tragen; auch in neuen Farben wie **fraise, electric etc.** . . . . . dopp. br. Mtr. 2,70, 2,50, 2,25 Mk.
- 1 Posten **Hautes-Nouveautés**, wie breit gestreifte reinwoll. Stoffe mit dazu passendem uni, auch div. glatte und **Fantasia-Gewebe** mit schmalen wollenen und seidnenen **Borduren** . . . . . dopp. br. Mtr. 3,50, 3,00, 2,70 Mk.

### Regenhavelocks u. Paletots, Visites, Mantelets, Umhänge und Jaquettes

In grossartiger Auswahl.

Aparte Neuheiten.

Vorzüglicher Sitz.

# Julius Valentin, Geschäftshaus für Damenmoden,

**HALLE a. S., „zur Forelle“, Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.**

## Export-Bier-Handlung von A. Scheibe, Fa.: C. G. Canitz,

Karlstraße 2. Halle a. S. Karlstraße 2.

Zu bevorstehender warmer Jahreszeit erlaube mir den Herren Wirthen und Privaten meine anerkannt vorzüglichen Weichbiere in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ich führe

### Berliner Weiszbier Kössener Weiszbier

aus der altrenommirten Brauerei S. D. Moewes, Berlin.  
Sofachungsboll

aus der Lager- und Weiszbier-Dampf-Brauerei von G. Brückner, Kösen.

**A. Scheibe,**

Alleiniger Vertreter für Halle a. S. und weitere Umgebung.

## Tricottailen, Specialität, erprobte Qualitäten, Siegmund Haagen, billigste, feste Preise.

Inh.: Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S.

### Original Nova Nähmaschinen, Beste Schiffen-Maschine, für Hand- und Gewerbe. C. Wolf, Halle, Grandestr. 6.

## Hallenser Cacao

steht unübertroffen da in Wohlgeschmack, Löslichkeit, Reinheit und natürlichem Aroma der **Cacaobohne**. Vollendetste Fabrikation und Anwendung besten Rohmaterials erklärt, dass Jedermann, der einen Versuch mit Hallenser Cacao macht, denselben andern Fabrikaten vorzieht. Die **Garantiemarke deutscher Chocoladefabrikanten** bürgt für Güte und Reinheit des Fabrikates. Einzel-Preise von 2,4 bis 3,20 M. per 1/2 Kilo. **Chocoladenfabrik von**

**Fr. David Söhne.**

### Der Bazar

des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke wird Anfang Mai stattfinden. Der Verein hat im vergangenen Jahre **40 Kranke** im Diakonissenbauhe, den Univeritätsklinikum und dem Martinsstift an **15229 Pfennigen** unterhalten. Die Erfolge der Bazar waren auch diesmal sehr gute. Die meisten Kranke wurden geheilt, ihrem Berufe oder ihrer Familie zurückgegeben. Durch Beschaffung von Freibetten 2. Klasse ist es dem Verein wieder mehrfach gelungen, durch Krankheit hervorgerufene bittere Noth und schwere Sorgen zu heben. Die Geheute um Freibetten mehrten sich von Jahr zu Jahr und können wir denselben kaum noch nachkommen. Wir bitten daher dringend um in der Erfüllung unserer Aufgabe durch Beiträge an Geld oder Verkaufsgegenstände für den Bazar zu unterstützen. Den herzlichsten Dank aber sagen wir Allen, die uns höher freundliche Beiträge leisteten und erlauben sie diese dem Verein auch ferner gewähren zu wollen. **Sina Wühlmann, Johanna von Kaltenborn, Emmy Bethke.**

**Wetterbeobachtung.** Leipzig, den 27. April 4 Uhr Nachmittags. Wind West, schwach, Wetter schön, Temperatur 8 Grad. Wärme. Wolken in der 1. u. 2. Schicht in Nordwest vorbanden, Helgen auf mit Strömung von West, Schichtung Nordwest; demzufolge das Wetter für die nächsten Tage veränderlich, Südwest mit Nordwest-Wind mehrmals wechselnd, auch stellenweise mit etwas Regen, Temperatur nicht über normal. **H. W. Stanebein.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Mit Beilagen.

Halle: Druck und Verlag von Otto Hendel.